

rer des deutschen Wien.«²⁵

Als Vertreter der DSt richtete ein Mitglied der Grazer Burschenschaft 'Arminia', Dr. Theodor Kohary,²⁶ an seinen Bundesbruder Dr. Ernst Kaltenbrunner, den damaligen Führer der NSDAP und SS in Oberösterreich, am 9. Mai 1933 einen Brief:

»Wir sind im Begriffe eine Aktion durchzuführen, welche eine Aktivierung des österreichischen Waffenstudententums und seinen Einsatz im derzeitigen politischen Entscheidungskampfe bedeuten soll. Die österreichischen Waffenringe werden höchstwahrscheinlich im Laufe dieser Tage eine gleichlautende Entschliebung annehmen, in welcher das Bekenntnis zur nationalen Opposition, ein Verpflichtungsbeschluß, in den unter Hitlers Führung stehenden Wehrformationen (SS, SA und deutsch-österreichischen Heimatschutz) mitzutun, sowie eine Huldigungsfahrt zum Grabe Bismarcks und zu Hitler ... enthalten ist. Also grundsätzlich und praktisch hineinstellen aller österreichischen Waffenstudenten in die Kampffreiheit der nationalen Revolution!«²⁷

Die 'Aktion' wurde durchgeführt, die Unterstützung ließ nicht lange auf sich warten:

»Das Verbot zum Beitritt zum Nationalsozialistischen Studentenbund wurde aufgehoben, da es infolge seiner neuen Einstellung nicht mehr begründet schien, und (!) beantragte die Burschenschaft 'Stiria' in der Vertreterbesprechung, daß alle Mitglieder in der Körperschaft bis zum 7. Semester der SA, SS oder dem Heimatschutz angehören müssen. Inaktivierung wird von der Teilnahme im Ausbildungslager abhängig gemacht.«²⁸

Damit waren die waffenstudentischen Korporationen nicht mehr nur Bündnispartner des NSDStB, ihre Mitglieder waren nun in diesem — und in anderen Gliederungen der NSDAP — integriert.

»Zu neuem zähen Ringen gerüstet ...«
THG-Studentenführer Sepp Held, 1938.

Aktivitäten in der Illegalität

Kurz vor der Bekanntgabe der 'Aktion', am 7. Mai 1933, beschloß die Regierung unter Bundeskanzler Engelbert Dollfuß mit Hilfe des 'Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes', ohne Parlament — das Zusammentreten des Nationalrates wurde durch Polizei verhindert — autoritär zu regieren. Am 20. Juni 1933 wurde die NSDAP und am 21. Juni der NSDStB — der zu einer die österreichischen Hochschulen dominierenden Größe geworden war — verboten. Vorausgegangen waren zahlreiche Krawalle auf Hochschulboden, am 29. Mai 1933 war es z. B. in Wien bei einer geplanten Rede von Dollfuß zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen »vaterlandstreuen« und nationalsozialistischen Studenten gekommen. Die Hochschulen und Universitäten wurden daraufhin zwei Wochen geschlossen.²⁹ In Graz verbarrikadierten nationalsozialistische Studenten anlässlich der Vereidigung der Professoren auf die Regierung Dollfuß die Universität »zu einer Festung ... die von der Polizei regelrecht belagert werden mußte«.³⁰

Nach dem Verbot setzte die illegale Arbeit ein. Der im Oktober 1933 von der Regierung eingesetzten 'Sachwalterschaft' gelang es nicht, sich als Studentenvertretung durchzusetzen:

»Die neue Gemeinschaft der deutschen studentischen Jugend an den Hochschulen Österreichs entstand nicht in den organisatorischen Einrichtungen der Sachwalterschaft, sondern sie ent-



Abb. 4: Fresko im »Studentenhaus«, das 1939 vom »Reichsstudentenwerk« in Graz eröffnet wurde. Es symbolisiert die NS-Aktivitäten in der Zeit des Verbotes der NSDAP.

stand in den Kellern, in den Wäldern und auf den Bergen, in den illegalen Lagern des Studentenbundes. Dort wurde um die Formung unseres studentischen Lebens gerungen, dort wurde der Grundstein gelegt zum Neuaufbau der Deutschen Studentenschaft in Österreich, dort wurde auch das Fundament für die neue deutsche Hochschule gelegt.«³¹

Bis zum 'Juliputsch' kam es an der Technischen Hochschule zu vielfältigen Aktivitäten. NS-Studentenführer Sepp Held berichtete 1938:

»Gleich nach dem Verbot der NSDAP in Österreich im Juni 1933 und im darauffolgenden Jahr bis zum Juliputsch 1934 krachten an unserer Hochschule als Antwort auf die unmenschlichen Maßnahmen der Systemregierung täglich die Böller, alle Augenblicke war die Hochschule gesperrt, die Hörer wurden ständig von Geheimpolizisten untersucht und bewacht und gar mancher von uns Kameraden wanderte leider auch in den Kerker. Da in jener Zeit auf unserer Hochschule keine studentische Führung bestand, waren die Formationen die Hauptträger des damaligen Kampfes. Die Regierung wußte genau, daß gerade unsere Hochschule ein Herd des Widerstandes und eine große Zahl führender Männer der Bewegung dort zu suchen war. Die Technische Hochschule glich einer Propagandazentrale, Zeichenladen waren vollgefüllt mit Propagandamaterial, Plakate wurden gemalt, Stink- und Tränengasbomben und Böller erzeugt. Nach dem tragischen Juli 1934 kam eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe und stillen Kampfes. Mußte sich doch die Bewegung erst von diesem schweren Schlag erholen, um zu neuem zähen Ringen gerüstet zu sein.«³²

Als am 25. Juli 1934 die Nationalsozialisten gewaltsam die Macht im Staat an sich reißen wollten und Bundeskanzler Dollfuß ermordeten, gab es auch einen toten Grazer Studenten. Der aus St. Veit a. d. Glan stammende Leo Mardaunig, Mitglied der Burschenschaft 'Arminia', gehört zu den Toten des Juliputsches der Nationalsozialisten. »Gefallen«, wie es bis heute im Sprachgebrauch der 'Arminia' heißt.³³

Der gescheiterte Putsch führte an der THG zum Aufbau einer straff organisierten Untergrundorganisation. Sepp Held fährt im oben zitierten Bericht fort:

»In diesen Jahren wurden wir uns bewußt, daß unsere Arbeit nicht nur draußen im breiten Volke und in den Formationen zu leisten war, sondern daß wir auch an der Hochschule 'unsere' Aufgaben zu erfüllen hatten. Zu diesem Zwecke wurde im NSD-Studentenbund eine Organisation aufgezogen, die alle nationalsozialistischen Hörer unserer Hochschule erfaßte. So, durch eine einheitliche Führung ausgerichtet und straff zusammengefaßt, stellte die Technische Hochschule Graz den größten Teil der aktiven Mannschaft bei allen Hochschuldemonstrationen. Im Rahmen dieser Organisation arbeitete alles mit, was nationalsozialistisch war und dachte; Kameraden aus der SA, SS, HJ und der PO, die akademische Fliegergruppe, Korporationsstudenten und Finken waren überall fest dabei. Durch ständige Fühlungnahme mit der Führung der überwiegend nationalsozialistisch gesinnten Professorenschaft wurde die damalige studentische Führung der Hochschule, wenn auch insgeheim, die wahre Vertretung studentischer Belange und die Sachwalterschaft, die ja die von der Regierung eingesetzte Vertretung der Studenten war und aus den an den Fingern abzuzählenden CV-ern unserer Hochschule bestand, sank zu einem tatenlosen Scheingebilde herab. ... Die Organisation stellte außerdem ein wertvolles Mittel zur Erfassung aller Gesinnungsgenossen, die weder der Partei, noch einer Formation angehörten, dar. So wurde den Maßnahmen der Sachwalterschaft durch unseren, bis in den letzten Zeichensaal reichenden Einfluß einheitlich entgegengetreten. Das Erhabenste jener Zeit aber war die einzig dastehende Kameradschaft der Techniker, die wie eine große Familie zusammenhielten.«³⁴

»Auf deutsches Pflichtbewußtsein und auf deutsche Arbeit eingestellt...«
Rektor Dr. Alexander Tornquist, 1925.

Die Rolle der Lehrenden

Nach 1918 waren vor allem die Grazer Universität und die Technische Hochschule Zentren des Deutschnationalismus. Dieses Denken zeigt z. B. ein Artikel aus dem Jahre 1925. Der damalige Rektor der THG, Prof. Dr. Alexander Tornquist, über »Gegenwart und Zukunft unserer Hochschulen«:

»Mehr als die in der nivellierenden Atmosphäre Wiens gelegenen Hochschulen werden besonders die beiden Grazer Hochschulen vor allem von den zu uns aus dem Ausland kommenden deutschen Hörern als deutscher Boden bewußt empfunden. Hier fühlen sie sich eins mit dem 95 Millionen Angehörige umfassenden deutschen Volk, von denen derzeit ein Drittel außerhalb der Grenzen der beiden Nationalstaaten leben. Die Grazer Technische Hochschule ist auf deutsches Pflichtbewußtsein und auf deutsche Arbeit eingestellt.«³⁵

So trugen deutschnationale Professoren und Dozenten — oft selbst 'Alte Herren' diverser Korporationen — wesentlich zum Erstarken des Nationalsozialismus an den Hochschulen bei. Dr. Karl Lindner, der Dozentenbundführer der THG, schrieb 1938 darüber:

»Der Nationalsozialismus fand bei seinem Vordringen in Österreich an unserer Hochschule einen wohl vorbereiteten Boden. Waren in der vorangegangenen Zeit die 'Südmark', die völkischen Turnvereine, später dann auch der 'Steirische Heimatschutz' jene Verbände, in denen zahlreiche Dozenten politische Kleinarbeit leisteten, so zog jetzt der große Einheitsgedanke der nationalsozialistischen Bewegung auch unsere Hochschule in seinen Bann. Schon im Jahre 1933 waren einzelne Mitglieder des Professoren-Kollegiums, sowie eine Reihe von Dozenten und Assistenten Mitglieder der NSDAP und bildeten so eine Spitzengruppe, welche die Führung der Hochschule in allmählich immer steigendem Maße in die Hand nahm. Das Verbot

Deutsche Studenten, besuchet die Grazer Hochschulen!

Graz in der grünen Steiermark ist nicht nur landschaftlich eine der herrlichsten aller deutschen Städte, sondern auch als größte und

bedeutendste deutsche Kulturstätte in der Südostede

des geschlossenen deutschen Sprachgebietes von ganz hervorragender nationalpolitischer Bedeutung für den ganzen Südosten Mitteleuropas.

Deutsche Studenten, versäumt es nicht, in unserer schönen Hochschulstadt wenigstens ein Semester zu verbringen! Im Verkehr mit anderen grenz- und auslanddeutschen Studierenden, in Verbindung mit unserem großen Schulverein und durch Grenzlandfahrten in das Burgenland, nach Südböden und Kärnten könnt Ihr, wie kaum irgendwo,

deutsche Grenzlandprobleme und die großen Schicksalsfragen

des deutschen Volkes und Kulturbodens im Südosten kennenlernen.

Deutscher Schulverein Südmark, Verband Österreich des Vereines für das Deutschtum im Auslande.

Abb. 5: Der »Deutscher Schulverein Südmark« war eine der wichtigsten deutschnationalen Organisationen der Steiermark.